Nr. 88.

Vierteljährlich in der Geschäftsstelle u. an allen Postanstalten 1,20 M., bei täglicher Zustellung in Bielefeld 1,40 M., durch Briefträger 1,62 M.

Postzeitungsliste Nr. 5381.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

Mit Gott für König und Vaterland

Bielefeld

Dienstag, 16. April 1907.

31. Jahrgang

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf.

Erscheint sechsmal wöchentlich.

Geschäftsstelle Ritterstr. 43. Fernsprecher Nr. 15.

Historischer Kalender.

16. April: Prinz Wilhelm von Oranien, geb. 1533. — Karl Julius Weber, Schriftsteller, geb. 1767. — Sir John Franklin, Nordpolreisender, geb. 1786. — Buffon, Naturforscher, zu Paris geb. 1788. — Verfassung des deutschen Reichs verkündet, 1871.

Die Mission in Südwestafrika.

Seit einigen Tagen läuft durch die ganze Zentrumspresse unter verschiedenen Titeln ein Artikel gegen die Arbeit der Rheinischen Mission unter den Bondelzwarts. Da dieses Elaborat voller Unrichtigkeiten ist und die Interessenten inzwischen auch verstanden haben, es in Blätter anderer politischer Richtung zu bringen, erscheint es an der Zeit, die Sache vor der Oeffentlichkeit zu beleuchten. Der von seiner 1½jährigen Inspektionsreise in Südafrika kürzlich zurückgekehrte Missionsinspektor Pastor Spiecker schreibt darüber folgendes: Der Artikel ist den ‚Berl. Neuest. Nachr.' entnommen und stellt sich dar als eine Zuschrift von einem alten Afrikaner. Es ist zunächst irrtümlich, daß die katholische Mission neuerdings im Gebiet der Bodelzwarts zugelassen sei. Sie hat dort schon seit etwa 10 Jahren die Station Hirachabis. Neuerdings handelt es sich nur um einen Vorschlag des Vorstehers dieser Mission, Pater Malinowsky, dahingehend, die evangelische Mission möge sich aus dem Gebiet der Bondelzwarts zurückziehen und diese Arbeit der katholischen Mission allein überlassen, wogegen die katholische Mission sich verpflichten wolle, den nördlichen Teil des Namalandes einschließlich Keetmannshoop und der Bondelslokation bei Spitzkopf der evangelischen Mission allein zu überlassen. Diesen Vorschlag hat Pater Malinowsky dem damaligen Oberst von Deimling, jetzigen Generalmajor, unterbreitet, und letzterer hat ihn an den Präses unserer Mission, Missionar Fenchel in Keetmanshoop, befürwortend weitergegeben. Generalmajor v. Deimling hebt im Beginn seines Schreibens ausdrücklich hervor, daß unser evangelischer Missionar Wandres und seine Kollegen sich in sehr anerkennenswerter Weise um die Auffindung des Bondelzwarts Kopjäns bemüht hätten. Mündlich hat mir Generalmajor v. Deimling diesen Dank in der allerwärmsten Weise ausgesprochen. Ein Erfolg dieser Bemühungen bestand darin, daß Morris alsbald bedingungslos die Waffen niederlegte und dieses in einem Briefe an von Deimling kundgab. Bis heute hat er die Waffen nicht wieder aufgenommen und wird es auch jedenfalls nicht tun. Dieses Vorgehen von Morris hat ohne Frage auf die Entschließungen des Kapitäns von Warmbad, Johannes Christian, wesentlich eingewirkt. Als ich mich im Dezember vorigen Jahres in Steinkopf aufhielt, erhielt der dortige evangelische Missionar Meisenholl einen Brief von dem früheren Lehrer Joh. Links in Warmbad, worin dieser mitteilte, daß der Häuptling Johannes Christian sich in Heirachabis befinde, wo er krank darniedergelegen habe. Dort würden jetzt Friedensverhandlungen gepflogen. Johannes Links hat um Mitteilung, wie er sich dazu stellen solle. Wir freuten uns, daß es endlich gelungen war, den Aufenthaltsort von Joh. Christian ausfindig zu machen und haben uns um des Friedens willen jeder Einmischung in die dort geführten Unterhandlungen enthalten und sind nun mit allen Bewohnern des Schutzgebietes froh, daß es gelungen ist, auch die Bondels zur Herausgabe der Waffen zu bewegen.

Daß uns aus dieser patriotischen Handlung eine Strick gedreht und der Versuch gemacht werden würde, es so darzustellen, als ob die evangelischen Missionare keinen Einfluß auf die Bondels hätten, haben wir wohl befürchtet, aber doch nicht erwartet, daß es in solcher Weise geschehen würde, wie wir es jetzt erleben müssen. Gleichwohl gereut es uns selbstverständlich nicht, alles getan zu haben, um den Frieden auch in diesem südlichen Teil des Schutzgebietes zu fördern. Wie wohlgemeint der Vorschlag des Generalmajors v. Deimling, der unserer Mission mit großem Wohlwollen gegenübersteht, auch gedacht ist, so sehen wir uns doch nicht in der Lage, darauf einzugehen. Auch das Gouvernement hat nicht, wie der alte Afrikaner schreibt, die Bondels Mission den katholischen Missionaren übertragen. Im Gegenteil, dasselbe hat angeordnet, daß der Besetzung Warmbads seitens der Rheinischen Mission keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt würden, es sei denn, daß zwingende Verhältnisse die Besetzung zurzeit noch nicht wünschenswert erscheinen ließen.

Es ist richtig, daß während des Aufstandes Warmbad seitens der Rheinischen Mission nicht besetzt war. Auch ist es richtig, daß der alte Missionar mit Namen Möller ein studierter Theologe gewesen ist, und daß derselbe Warmbad verlassen hat. Unrichtig ist es aber, daß Missionar Möller vergeblich Reorganisationsversuche gemacht hat und noch unrichtiger, daß er als erster den Mut hatte, den Mißerfolg der Mission unumwunden zuzugestehen. Wir haben von Missionar Möller über die Lage der dortigen Mission gar nichts neues erfahren, was nicht schon andere Missionare uns immer wieder mitgeteilt hatten. Daß die Arbeit unter den Bondelzwarts äußerst schwierig war, hat seinen Grund schon darin, daß es ein nomadisierendes Volk gewesen ist. Noch nie ist es gelungen, Nomaden zu rechten Christen zu machen. Gleichwohl ist es irrtümlich, wenn behauptet wird, daß die evangelische Mission unter den Bondels gar keine Erfolge gehabt hätte. Missionar Möller hat Warmbad verlassen, weil infolge großer Trockenheit, die viele Jahre währte, die meisten Eingeborenen sich von Warmbad ganz zurückgezogen hatten, und er es für unrecht hielt, weiter dort ohne eigentliche Arbeit zu bleiben, zumal es ihm bei der entsetzlichen Trockenheit des Landes unmöglich war, die Leute draußen im Feld aufzusuchen. Die Arbeit an den wenigen Bondels in Warmbad selbst wurde ihm, wie er mir persönlich mitgeteilt hat, sehr erschwert durch den schlechten Einfluß, den manche weiße Elemente dort auf die Bondels ausübten, vor allem dadurch, daß sie den Bondels viel Gelegenheit zum Branntweintrinken verschafften.

Empörend ist es geradezu, wenn nun der alte Afrikaner den Streitapfel zwischen die evangelische und katholische Mission werfen will, dadurch, daß er die erstere als unpatriotisch, die letztere dagegen als im höchsten Grade vaterlandsfreundlich hinstellt. Es liegt mir sehr ferne, die Verdienste der katholischen Missionare irgendwie verkleinern zu wollen; aber es ist eine böse Entstellung der Tatsachen, wenn die alte Lüge wiederholt wird, daß unsere evangelischen rheinischen Missionare nicht auf seiten ihrer deutschen Landsleute gestanden hätten. Sowohl der frühere Gouverneur v. Leutwein wie der jetzige Gouverneur v. Lindequist haben unseren evangelischen Missionaren die höchste Anerkennung zuteil werden lassen und dankbar die Dienste hervorgehoben, die sie dem Vaterlande dort in der Kolonie tun durften. Es würde zu weit führen, alles das hervorzuheben, was von einzelnen evangelischen Missionaren und der Gesamtheit derselben zum Besten unseres Vaterlandes geleistet wurde. Von Anfang an haben sich alle unsere Missionare, die dazu in der Lage waren, zur Verfügung der Behörden gestellt. Es ist jedem derselben eine Ehre gewesen, der deutschen Sache zu dienen, wo sich ihm nur Gelegenheit dazu geboten hat, und dieses ist in sehr reichem Maße der Fall gewesen. Es widerstrebt mir aber, dieses als ein besonderes Verdienst hervorzuheben, da es ja ganz selbstverständlich ist, daß der Deutsche seinem Vaterlande mit Freuden dient.

Wenn der alte Afrikaner, der seinen Namen leider nicht nennt, weiter hervorhebt, die evangelischen Missionare hätten es nicht verstanden, einesteils sich das Vertrauen ihrer Zöglinge zu erwerben und anderenteils den Charakter der Eingeborenen richtig zu beurteilen und dieses damit belegt, daß nicht ein einziger christlicher Eingeborener seinen Missionar vor dem Aufstand gewarnt habe, so entspricht diese Ausführung wieder in keiner Weise den Tatsachen. Daß es unseren evangelischen Missionaren möglich war, in einem Jahr 12000 Eingeborene zu sammeln und dazu zu bewegen, sich bedingungslos unserer Regierung zu ergeben, beweist schon allein das Gegenteil. Bei der Friedensvermittelung in Heirachabis hat es sich um einige Hundert Männer gehandelt. Aber noch viele andere Tatsachen ließen sich anführen, die deutlich zeigen, in wie hohem Maße die Missionare das Vertrauen der Eingeborenen genossen haben und noch heute genießen.

Endlich haben unsere Missionare keineswegs die Möglichkeit seines Aufstandes bestritten, sondern immer wieder auf die drohende Gefahr hingewiesen. Richtig ist, daß die Eingeborenen unsere Missionare nicht vor dem Aufstand gewarnt haben, weil sie eben wußten, daß damit ihr ganzer Plan hinfällig werden würde, wenn sie überhaupt den Plan lange vorher gefaßt haben sollten. Der Eingeborene ist sehr plötzlich in seinen Entschlüssen, und mir ist es heute noch sehr wahrscheinlich, daß der Aufstand durchaus nicht lange vorbereitet war, sondern den allermeisten Eingeborenen selbst unerwartet kam. In wie hohem Maße unsere evangelischen Missionare das Vertrauen der Eingeborenen genossen, geht daraus hervor, daß von vornherein Befehle gegeben wurden, keinem evangelischen Missionar ein Leid zuzufügen. Die Missionare Kuhlmann und Eich haben wochenlang unter den Aufständischen leben müssen, ohne daß sie angetastet worden wären; letztere haben sie dann selbst bis in die Nähe von Okahandja gebracht. Dort konnten beide Missionare der Regierung wertvolle Mitteilungen über die Pläne und Stellung der Eingeborenen machen.

Politische Nachrichten.

Aus dem deutschen Reiche.

Berlin, 15. April.

Der Kaiser reiste gestern um 11 Uhr 25 Min. abends nach Meppen ab, wo er heute Schießversuchen beiwohnt. Nachmittags 2½ Uhr erfolgte von dort die Abreise nach Bückeburg.

Die Uebersiedelung des Kronprinzenpaares in das Marmorpalais wird voraussichtlich morgen, Dienstag, erfolgen. Am kommenden Sonnabend trifft der Kronprinz zu fünftägigem Aufenthalt bei dem Fürsten Solms-Baruth in Klitschdorf ein, um in den dortigen ausgedehnten Forsten zu jagen.

Prinz August Wilhelm besichtigte heute in Amsterdam das Reichsmuseum und besuchte dann die Königin Wilhelmina und den Prinzen Heinrich in Schloß Het Loo, wo er herzlich empfangen wurde und bis 5 Uhr nachmittags verweilte.

Der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg sind mit dem Fürsten von Bulgarien bei der Haltestelle Brania bei Sofia eingetroffen, und haben sich von dort mittels Automobils nach Sofia begeben.

Das Präsidium des Handelstages, schreibt die ‚Kreuz Ztg.', hat den in voriger Woche von uns mitgeteilten Fleischteuerungsantrag gar nicht auf die Tagesordnung gebracht. Wir können also mit dem Verlaufe der diesjährigen Tagung des Handelstages wohl zufrieden sein, zumal auch sein entschiedenes Eintreten für die deutsche Kolonialpolitik einen Umschwung zu Gunsten einer wirklich nationalen Wirtschaftspolitik anzuzeigen scheint. Der Einfluß des Kolonialdirektors Dernburg ließ sich deutlich spüren, und so zeigte sich auch hier wieder, daß ein Mann der Tat leicht alle veralteten Theorieen über den Haufen werfen kann.

Die Kiautschou-Denkschrift, die dem Reichstage am Sonnabend zugegangen war, behandelt, wie schon erwähnt, die Entwickelung des Kiautschougebiets vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906. Die Einnahmen sind in dieser Zeit um 37 Proz. von 1001170 Mk. auf 1370485 Mark gestiegen, der Wert des Tsingtauer Handels von 32,4 auf 33,4 Mill. Dollars, der Schiffsverkehr Tsingtaus hat um 56000 Tons zugenommen. Die Schantungbahn floriert ausgezeichnet. Der Personenverkehr stieg von 780228 auf 811285 Personen, der Güterverkehr von 279740 auf 377649 Tonnen. Gesundheits- und Schulverhältnisse waren die denkbar besten. Im November d. J. kann die Kolonie auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

Die Ausländerfrage auf den Hochschulen ist in Leipzig besonders brennend geworden. Die dortige Handelshochschule hat im Laufe der letzten Jahre allmählich einen exotischen Charakter angenommen und sich mehr und mehr zu einer Hochschule für Ausländer ausgebildet, die schon jetzt den größten Prozentsatz der Besucherzahl stellen. Um der Gefahr vorzubeugen, daß das deutsche Element noch mehr zurückgedrängt wird, sind jetzt, vor allem auf Betreiben der deutschen Studierenden, verschärfte Aufnahmebedingungen eingeführt worden.

Darmstadt, 15. April. In hiesigen unterrichteten Kreisen erhält sich das Gerücht, daß die Zarenfamilie in der nächsten Zeit zum Besuche hier eintreffen wird.

Aus dem Auslande.

Wien, 15. April. Der Kaiser ist heute früh in Begleitung des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Beck, sowie der Minister Maccak und Prade nach Prag abgereist und daselbst nachmittags unter dem Jubel der Bevölkerung eingetroffen.

Rom, 15 April. Der ‚Messaggero' meldet aus Neapel: Der König und die Königin von England werden am 19. d. M. nach Neapel kommen, um dem Herzog und der Herzogin von Aosta einen Besuch abzustatten.

Petersburg, 15. April. Der Konflikt zwischen Stolypin und Golowin ist beigelegt. In der Reichsduma verlautet darüber, daß Sachverständige zur Abgabe von Gutachten, nicht aber zu den Beratungen in den Kommissionen zugelassen werden sollen.

London, 15. April. Die Kolonialkonferenz wurde heute vormittag 11 Uhr eröffnet. Premierminister Sir Campbell-Bannerman, der in der Eröffnungssitzung den Vorsitz führte, begrüßte die auswärtigen Vertreter und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen zu nützlichen Ergebnissen führen würden. Nach einer Erwiderung seitens der Kolonialvertreter beriet die Versammlung die Geschäftsordnung.

Pittsburg, 15. April. Die Geschenke des Deutschen Kaisers an das Carnegie Institut bestehen, wie Staatsminister v. Möller ankündigte, in einem wertvollen Werke der Staatsökonomie aus dem Ministerium des Innern, Reproduktionen wertvoller Stahlstiche des 15. und 18. Jahrhunderts, Porträts des Kaisers und des Prinzen Heinrich, Washingtons,

Roosevelts und Jeffersons, einer Sammlung alter persischer Gedichte und einer Sammlung militärischer Schriften, sowie wissenschaftlichen Werken. Auf die Mitteilung, daß Carnegie den Berliner Museen einen Abguß des im Carnegie Institut befindlichen Diplodocus (eines ungeheuren Sauriers) zum Geschenk gemacht habe, telegraphierte der Kaiser an General von Löwenfeld: „Bitte drücken Sie Herrn Carnegie meinen Dank für sein kostbares Geschenk aus, das ich mit Vergnügen empfange, wie auch für die mir durch seine Gabe bewiesene Aufmerksamkeit."

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 15. April 1907. 1 Uhr.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit der Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Abg. v. Dirksen (Rp) bemerkte, auch der neue Reichstag werde für eine gesunde Fortführung der Sozialpolitik eintreten, er dürfe sich dabei aber nicht leiten lassen von Ausblicken auf die Sozialdemokratie, die immer mehr verlange, was auch beschlossen werden möge. Würde der achtstündige Arbeitstag zugestanden werden, so würde sie die Forderung auf Einführung des sechsstündigen erheben, wie diese Forderung ja auch bereits von der Sozialdemokratie auf einem internationalen Gewerkschaftskongreß aufgestellt worden sei. Auch seine Partei sei bereit, an einem ernsten Arbeiterschutz mitzuwirken, festgestellt müsse auch werden, daß die letzten Jahre keineswegs ganz unfruchtbar gewesen seien. Gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie und gegen den wirtschaftlichen Boykott, mit dem sie gegen ihre Gegner arbeite, müsse der Staat einschreiten. Der Arbeitswillige müsse geschützt werden, das Recht auf Arbeit müsse heilig sein. Der Staatssekretär müsse nicht nur ein Minister für die Sozialreform, sondern auch ein Minister gegen die Auswüchse der Sozialdemokratie sein.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, wenn zum Schutze Arbeitswilliger heute das Strafrecht versage, so läge es nicht daran, daß das Strafrecht nicht genüge, sondern daran, daß es an Anklägern fehle, und weil letzten Endes die Zeugen den Mut verlieren. Eine wirksame Abhilfe könnte nur eintreten, wenn alle Anständigen sich gegen einen solchen Zwang, wie er ausgeübt würde, zusammenschlössen. Bei der jetzt in Aussicht stehenden Reform des Strafrechts wurde jedoch die Frage schärferer Strafbestimmungen ins Auge zu fassen sein.

Abg. Potthoff (frs. Vgg.) wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Dirksen und meinte, auch von der anderen Seite würde boykottiert. Redner verbreitete sich ferner über die Verhältnisse der Privatbeamten und bemängelte die dem Hause hierüber vorgelegte Denkschrift.

Abg. Funck (natl.) erklärte sich für die Resolution Raab auf schärfere Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, befürwortete eingehend eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechts, und wandte sich gegen die von Preußen geforderten Schiffahrtsabgaben.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung vom 15. April.

Im Abgeordnetenhause führte am Montag bei Fortsetzung der zweiten Lesung des Kultusetats die Beratung des Kapitels höhere Lehranstalten zu lebhaften und fesselnden Erörterungen. Erster Redner war Kultusminister Dr. v. Studt, der sich über die bevorstehende Reform des höheren Mädchenschulwesens verbreitete. Der Reformplan biete 1. die zehnklassige bezw. neunklassige höhere Mädchenschule mit weiterer Ausgestaltung nach der Seite des grammatikalischen, naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts, 2. als Aufbau ein Lyceum mit der doppelten Aufgabe a) Frauenschulen mit dem Ziel der Pädagogik: Haushaltung, Gesundheitspflege und Wohlfahrtspflege; b) Vorbildung als Seminar für den höheren Lehrerinnenberuf.

Dieses Reformprogramm fand im Hause dankbare Aufnahme. Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.) betonte, hier handle es sich nicht um Parteifragen, sondern um Fragen des reinen Menschentums. Man müsse den Frauen die Mittel geben, die heute das Frauenleben erfordere. Abg. Dittrich (Ztr.) bat, auch künftig die Erziehung der Mädchen zu Frauen und Müttern in erster Linie zu pflegen. Ministerialdirektor Schwartzkopff ergänzte die Bemerkungen des Ministers und sah den Mangel der bisherigen Organisation in der Tatsache, daß nicht für die Ausbildung der Mädchen bis zum 18. Jahre hinreichend gesorgt war. Eine weitere Rede des Abg. Ramdohr (natl.) veranlaßte Geheimrat Köpke zu der Bitte, nicht von veralteten Gymnasialeinrichtungen und von modernen Reformschulen zu sprechen. Den Wünschen auf Schaffung von Reformschulen trete aber die Regierung nicht hindernd in den Weg. Abg. Eickhoff (frs. Vp.), der den Reformplan des Ministers gleichfalls begrüßte, forderte größeres Entgegenkommen hinsichtlich der Anrechnung der Hilfslehrerzeit sowie einer Milderung der Zwölfstundenklausel. Geheimrat Tillmann konnte erwidern, der Minister komme diesen Wünschen entgegen. Abg. Dr. Arendt (kons.) begründete einen Antrag, nach dem die Regierung auch mehr staatliche höhere Schulen in Reformschulen umwandeln soll. Abg. v. Kessel (kons.) wandte sich gegen diesen Antrag in der Befürchtung, es solle wieder eine Säule der humanistischen Anstalten zerstört werden. Schließlich trat Vertagung auf Dienstag 11 Uhr ein.

Gericht und Rechtsprechung.

Bielefeld, 13. April. (Strafkammer.) 1. Der Maurer Georg J. zu Gadderbaum und der Agent B. von hier waren vom Schöffengericht wegen Hehlerei verurteilt worden und zwar J. zu 3 Monaten und B. zu 1 Monat Gefängnis. Gegen dieses Urtel hatten beide Berufung eingelegt. Die Strafkammer nahm bei J Hehlerei und Begünstigung und bei B. nur Begünstigung an, hob das erste Urteil auf und erkannte gegen J. auf 3 Monate und gegen B. auf 1 Monat Gefängnis. — 2. Am 3. Januar d. J. wurde in der Nähe des Bahnhofs Jöllenbeck und zwar auf öffentlicher Straße der Gutsbesitzer Meyer zu Jöllenbeck ohne alle Veranlassung von zwei jungen Burschen — den Fabrikarbeitern W. G. und H. G. von Jöllenbeck — überfallen und in ganz brutaler Weise mißhandelt. Der Gerichtshof hielt für diesen Fall eine strenge Strafe für angemessen und verurteilte den W. G zu 8 Monaten und den einmal wegen Körperverletzung vorbestraften H. G. zu 9 Monaten Gefängnis. Außerdem wurden sie verurteilt an den Verletzten eine Buße von 50 Mark zu zahlen. — 3. Der Hausknecht F. H. von hier, erhielt wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung einschließlich einer zu verbüßenden Strafe eine Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis. — 4. Die Ehefrau A. C. von Bochum erhielt wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis. — 5. Der Pächter F. S. von Spexard war von der Strafkammer wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung zu 5 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte nur bezüglich der Bedrohung, wofür zwei Wochen Gefängnis ausgeworfen waren, das erste Urteil aufgehoben und an die Vorinstanz zurückverwiesen. Es blieb jedoch auch heute bei dem ersten Urteil.

Bielefeld, 15. April. (Schwurgericht.) Vorsitzender: Herr Oberlandesgerichtsrat Richter von Hamm. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Erster Staatsanwalt Geheimer Justizrat von Hagen. Als Verteidiger fungierte Herr Rechtsanwalt Dingerdissen. Vor der Verhandlung fand die Begrüßung der Herren Geschworen statt. Mit der Bildung der Geschworenenbank begann die Verhandlung gegen den Kolon Johann Rohde von Linteln. Zu der Verhandlung waren vier Zeugen geladen. Der Angeklagte ist am 22. September 1840 zu Linteln im Kreise Wiedenbrück geboren und noch nicht vorbestraft. Er war angeklagt, im November 1906 ein Benachrichtigungsschreiben des Grundbuches zu Wiedenbrück, eine inländische öffentliche Urkunde gefälscht, davon zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben und zwar in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Der Angeklagte, welcher infolge der drei letzten Feldzüge stark mit Rheumatismus behaftet ist, wollte um eine Unterstützung einkommen. Zur Begründung seiner Dürftigkeit mußte er seine Schulden nachweisen. Nichts war einfacher als dieses. Er besaß ein Grundbuchbenachrichtigungsschreiben, auf dem die auf seinem Kolonate ruhenden Schuldenlasten verzeichnet waren. Der eine Posten machte 1450 Mark. An diesen Posten machte sich der Alte heran und in kurzer Zeit war diese Summe in Ziffern und auch in Buchstaben um 1000 Mark erhöht worden. Mit diesem gefälschten Schreiben begab er sich auf das Amt in Wiedenbrück und brachte hier sein Anliegen vor. Doch die Fälschung wurde entdeckt und dem Bittsteller der Prozeß gemacht. Er wurde dann auch heute unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig gefunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lokales und Provinzielles.

Bielefeld, 16 April.

(Jahresfest) Am kommenden Sonntag, den 21. April, feiert der Christl. Verein junger Männer, Papenmarkt 2, sein diesjähriges Jahresfest. Der Festgottesdienst findet vormittags 10 Uhr in der Neustädter Kirche statt. Die Festpredigt hat Herr Pastor Witteborg aus Barmen übernommen. Nachmittags 3½ Uhr findet die eigentliche Festversammlung statt, die auch in diesem Jahre nur für Männer und junge Leute bestimmt ist. Festthema: „Die Bedeutung des Wortes Gottes in dem Leben des jungen Mannes". Referent Herr Pastor Aschoff-Barmen. Für den Abend, 8½ Uhr, ist ein allgemeiner Familienabend im Programm vorgesehen, zu dem besonders die Angehörigen der Mitglieder des Festfeiernden Vereins, sowie alle Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen sind. Unter anderem wird Herr Sekretär Niehaus am Abend aus der Arbeit berichten.

(Munch-Ausstellung.) Am Donnerstag, den 18. April, wird in Fischers Salon die erste Munch-Ausstellung geschlossen. Mittwoch wird dieselbe ausnahmsweise für Jedermann unentgeltlich geöffnet.

(Die Einfuhr von lebenden Wiederkäuern und Schweinen) aus Belgien und den Niederlanden nach Preußen ist wegen Seuchengefahr von dem Landwirtschaftsminister verboten. Ebenso ist die Einfuhr von Milch und Rahm, von frischen und frisch gesalzenen Häuten und Fellen, von frischen Hörnern und Klauen der Wiederkäuer, von frischen Klauen der Schweine, von tierischem Dünger sowie von unbearbeiteter oder keiner Fabrikwäsche unterworfener Wolle, von ebensolchen Haaren und Borsten aus Belgien und den Niederlanden verboten. Die Einfuhr überseeischer roher Wolle, die die vorgenannten Länder nur im Wege des unmittelbaren Durchgangsverkehrs berührt, bleibt gestattet.

(Vortrag.) Wir machen alle diejenigen, welche sich für die Rettung der Jugend speziell der weiblichen Jugend interessieren, auf den Vortrag aufmerksam, welchen heute abend Pastor Siebold aus Bethel im Vereinshause an der Altstädter Kirche halten wird; derselbe wird besonders ein in der Provinz Westfalen neu eingerichtetes Rettungswerk behandeln.

(Gegen den überflüssigen Wechsel von Schulbüchern) wendet sich eine Verfügung des preußischen Unterrichtsministers. Besonders Väter und Mütter kinderreicher Familien werden ihm Dank dafür wissen.

(Aus dem Theaterbureau) wird uns geschrieben: Während heute Dienstag „Die Fledermaus" mit dem neuengagierten Operettentenor, Herrn Richard Lenz als „Eisenstein" gegeben wird, gelangt morgen Mittwoch das Zugstück der Saison „Die lustige Witwe" bereits zum sechsten Male zur Aufführung. Wie überall, so hat auch hier die melodienreiche gefällige Operette eine ganz bedeutende Zugkraft ausgeübt. Die bis jetzt stattgefundenen 5 Aufführungen der „Lustigen Witwe" wurden von 3470 Personen besucht, gewiß eine stattliche Anzahl, die wohl in keiner vorangegangenen Opernsaison von einem andern Stücke erreicht wurde.

(Stadttheater.) „Don Juan." Große Oper in 4 Akten von W. A. Mozart. Mehr als hundert Jahre sind vorübergerauscht, aber „Don Juan" und „Figaro" konnten die Fluten nicht mit fortreißen. Wie ungeheure Granitblöcke liegen sie in der Brandung der Menschheitsgeschichte. So grausig auch das Schicksal den Bösewicht Don Juan ereilt, so wirkt doch der verklärende Schimmer des heiteren persönlichen Naturells Mozarts wohltuend und erlösend. Die Darsteller bemühten sich offensichtlich, dieses tieferen, zum Verständnis des Mozartstils durchaus wichtigen Subjektivismus gerecht zu werden. Herr Julius Kiefer gab einen prächtigen Don Juan, der sich allerorten wohl sehen lassen mag. Die Damen Frl. Rausch und Schelper als Donna Anna und Donna Elvira, Frl Rechnitz als Zerline, sowie die Herren Werner, Hein, Laaß und nicht zuletzt Herr Walther Schäffer (ein famoser Leporello) seien nur kurz erwähnt als vortreffliche Darsteller der verschiedenen Rollen. Die Leitung lag auf der Bühne in den Händen des Herrn Laaß (hier haperte es einigemal) und im Orchester in denen des Herrn Kapellmeisters Reich, dessen sichere Leitung auch die etwas schwierigen Ensemble- und Chorsätze meisterte.

m (Ueberfahren und getötet) durch die Eisenbahn. Am 15. d. Mts., nachmittags 6 30 Uhr wurde der Eisendreher Gustav Strathmann aus Sieker von dem Eisenbahnzuge auf der Strecke Lage-Bielefeld überfahren und getötet. Veranlassung des Unfalls ist unbekannt.

m (Fahrraddiebstahl) Dem Maler A., Bielefeldstraße Nr. 24, wurde am 15. April 1907, vormittags ein vor dem hiesigen Rathause aufgestelltes Fahrrad „Marke Westfalenrad" Nr. 46460, Wert 100 Mk., entwendet.

m (Zugelaufen) und im Lutherstift untergebracht ist ein kleiner Knabe im Alter von 4—5 Jahren. Anzug: graue Bluse, dunkle Hose, schwarze Strümpfe und Hausschuhe. Aufnahme: Karlchen.

m (Gefunden) 1 silbernes Kettenarmband.

m (Zugeflogen) 1 Kanarievogel.

m (Verloren) 1 grünes Damenportemonnaie mit Inhalt, 1 braunes Herrenportemonnaie mit Inhalt, 1 rotledernes Damenportemonnaie mit Inhalt, 1 silberne Herrenuhr, 1 Herrenregenschirm, 1 silberne Damenuhr, 1 Korallenbrosche, 1 Paket mit Kleidungsstücke.

Aus dem Kreise Herford.

r- **Herford**, 15. April. (Christlich-soziale Versammlung.) [Schluß] Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Was hat die christlich-soziale Partei nach dem Ausfall der letzten Wahlen zu tun?" erhält Herr Gewerkschaftssekretär Wallbaum das Wort. Redner ist überzeugt, daß die christl.-soziale Partei keine einseitige Partei sei, auf ihren Behrens, der aus den Kreisen der Arbeiter hervorgegangen sei, könne sie stolz sein. Die sozialdemokratischen Reichstagsmandate seien zwar auf 40 heruntergegangen, aber die Partei sei damit noch nicht überwunden. Jeder müsse stets auf dem Posten sein, damit sie später nicht wieder verstärkt in den Reichstag einziehe. Die Christlich-Soz. hätten alle Ursache, mit dem Ausfall der Wahl sehr zufrieden zu sein, sei doch auch Stöcker gleich im ersten Wahlgang wiedergewählt worden und der Stimmenzuwachs in Herford-Halle ansehnlich. Jetzt müßten in allen Gemeinden Ortsgruppen gegründet werden, deren Aufgaben recht vielseitig seien. Der Wahlkampf habe hier gezeigt, wie notwendig eine gute Presse ist. Die liberale und freisinnige Presse werde mit jüdischem Geld unterstützt. Das internationale Judentum haßt Redner ebenso sehr wie die internationale Sozialdemokratie. In der Diskussion tritt zunächst Herr Menckhoff vom Freisinn auf, der versichert, die Ziele der Christl.-Soz. würdigen gelernt zu haben, über bessere Lohnbedingungen müsse von Verband zu Verband verhandelt werden. Redner wendet sich dann gegen die Konservativen. In der Tabaksteuerfrage sei es Meier nicht gelungen, die Konservativen auf seine Seite herüberzubringen, er habe isoliert gestanden (sic!) Redner vertritt den freihändlerischen Standpunkt und erklärt, die Christl.-Sozialen gehörten auf die linke

Die Deichschau.

Erzählung von Heinrich Smidt.

1)] (Nachdruck verboten.)

Plötzlich stand der Student still. Zwischen dem Deich und dem nächsten Acker befand sich eine weite Wasserfläche, die im Sonnenlichte leuchtete, das glitzernd darüber hinflog.

„Das ist eine Brake!" rief er aus. „Das heitere Nachspiel einer schauerlichen Tragödie! Die erste in meinem Leben, die ich sehe! Die muß ich ganz in der Nähe beschauen!"

Er betrat einen Fußpfad, der schräg abwärts führte, und stand bald darauf am Rand eines Beckens, das mit klarem Wasser gefüllt war. Die „Augen der Marsch" nennt ein Dichter diese Braken, die nichts sind, als die Ueberreste eines Deichbruchs. Die Zeit hat sie zu kleinen Binnenseen umgeformt. An den Ufern wächst dichtes Rohr; rote und weiße Wasserblumen tauchen aus der Tiefe und wiegen sich auf der klaren Welle.

In dem Schilfe nistet das Wasserhuhn, und muntere Fischlein tauchen auf und unter. Bunte Schmetterlinge schwirren mit den Käfern um die Wette und ruhen auf den Zweigen der Weide, die sich melancholisch dem Spiegel des Sees zuneigt.

„Wie herrlich das ist!" rief der junge Mann unwillkürlich aus. „Das ist ein Anblick, den ich so bald nicht vergessen werde! Wie freue ich mich, daß ich meinen Entschluß ausführte und hierher kam, bevor ich nach Göttingen ging! Nun habe ich noch einmal das Meer gesehen und die Elbe und dieses Stilleben, inmitten der reichsten, üppigsten Fülle! Ich werde es nicht vergessen, aber ich kann nicht von dieser Stätte scheiden, ohne ein sichtbares Andenken mitzunehmen!"

Er trat an die nächste Weide, brach einen Zweig ab, indem er mit feierlicher Stimme sagte: „Diese wenigen Blätter wirst du mir gönnen, mich damit zu schmücken. Ich will sie treu bewahren und deiner dabei gedenken, wenn ich weit von hier im Binnenlande weile!"

Kaum aber hielt er den Zweig in der Hand und steckte ihn an die Mütze, als die Knaben, die ihm nachschlichen, ein gellendes Geschrei erhoben und ihn von allen Seiten einschlossen. Ueberrascht schaute er sie an und rief unwillig: „Seid ihr von Sinnen? Was tobt und lärmt ihr? — Geht mir aus dem Wege!"

„Er hat den Baum beschädigt!" Er hat den Baum beschädigt!" rief einer der Burschen.

„Er muß zum Deichgrafen!" rief ein anderer. „Der Deichgraf wird über ihn sprechen!"

„In das Dorf hinein! In das Dorf!" schrieen die übrigen. „Hängt euch an ihn, daß er nicht wegläuft! Er soll es büßen, daß er die Bäume plündert, die den Deich beschirmen sollen!"

Die Knaben hatten ihn so dicht eingeschlossen, daß er nicht im stande war, sich ihrer zu erwehren. Halb unwillig, halb lachend gab er dem Drängen nach und wandte sich dem Dorfe zu, woselbst er ohnehin eine kurze Rast halten wollte.

„Ich will voraufgehen!" sagte einer der Knaben. „Allen Leuten will ich es sagen, die mir entgegenkommen, und vor allem dem Kirchspielsboten mit dem großen Stock und der Feuerschaur um den Leib. Der soll den Kerl wohl halten, der uns armen Jungen keinen Pfennig gönnt und obenein die Bäume am Wege beschädigt!"

„Ja ja!" schrieen die andern dem Forteilenden nach. „Hole den Kirchspielsboten. Bis dieser kommt halten wir ihn fest, und er soll uns nicht entkommen!"

Der Student hatte noch einen vergeblichen Versuch gemacht, sich der Gewalt der Knaben zu entziehen, und schritt nun langsam weiter dem Dorfe zu. Es kam eine plötzliche Angst über ihn, er wußte nicht woher. Eine schwere Last bedrückte seine Brust, und sein Herz begann bang zu schlagen.

Einer der Knaben war merklich hinter den anderen zurückgeblieben. Es war jener, der dem jungen Wanderer die Hand hinhielt und statt eines Pfennigs einen leichten Schlag auf diese bekam. Ein rachsüchtiger Sinn wohnte in diesem Knaben und, höhnisch dem Fortschreitenden nachschauend, sagte er: „Er wollte die Hand nicht auftun; nun soll er sie ganz und gar hergeben. Aber für die paar Blätter, die er mitgenommen hat, tun sie ihm nichts. Es muß ein anderes Ansehen haben mit dem Baume, sonst hat es keinen Schick!"

Mit diesen Worten eilte der Knabe zurück nach der Stelle, wo an der stillen Brake die Weide stand. Er riß von ihr alle Zweige ab, die er irgend erreichen konnte, und streute sie auf den Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Seite. Die Konservativen seien für jede Zollerhöhung Verteurung der Lebensmittel usw. Abg. Behrens widerlegt Herrn Menkhoff von seinem Standpunkt aus. Herr Beckhoff (kons.) freut sich, daß Herr Behrens Hand in Hand mit den Konservativen gehen wolle, die idealen Güter mußten dem Volk erhalten werden. Herr Menkhoff nimmt noch einmal das Wort und Herr Behrens antwortet ihm in längerer Rede. Bei manchen Teilnehmern an der Versammlung rief es eine Enttäuschung hervor, daß die Depeschengeschichte nicht zur Besprechung gekommen ist. Nach 8 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

♌ **Herford**, 16. April. (Neuer Briefkasten.) An dem Hause des Bäckermeisters Meyer, Radewiger Feldmark Nr. 655 (Ecke des Oetinghauserweges und der Weststraße), ist ein Briefkasten angebracht worden.

♉ **Herford**, 16. April. (Der Lehrergesangverein) hält morgen, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr im Hotel Görges eine Generalversammlung ab, wozu auch das Erscheinen der passiven Mitglieder erwünscht ist.

♉ **Herford**, 16. April. (Die Turngemeinde) wählte Herrn Heinrich Obermüller zum 1. Turnwart.

Herford, 15. April. (Auf dem Wochenmarkte) kosteten Montag: 1 Pfd. Butter 115—125 Pfg., Eier 50—55 Pfg., Spinat 25 Pfg., Schwarzwurzeln 25—30 Pfg., Rosenkohl 20 Pfg., Sprossenkohl 10—15 Pfg., Zwiebeln 6—8 Pfg., Wurzeln 5 Pfg., Kartoffeln 3—4 Pfg., junge Kartoffeln 25 Pfg., Aepfel 15—25 Pfg., Rhabarber 20 Pfg., 1 Stück Apfelsinen 4—10 Pfg., Zitronen 7 Pfg., Steckrüben 5—10 Pfg., Meerrettig 20—25 Pfg., Sellerie 10—25 Pfg., 1 Kopf Salat 10—15 Pfg., Blumenkohl 20—50 Pfg., Rotkohl 15—30 Pfg., Weißkohl 10—25 Pfg., Braunkohl 6—7 Stück 10 Pfg., 1 Zentner Kartoffeln 3 bis 4 Mark.

k. **Herford**, 15. April. (Städtetag.) Am 10. und 11. Mai d. Js. findet in Hamm die 29. ordentliche Versammlung des Westfälischen Städtetages statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Geschäftsbericht des Vorstandes, Rechnungslegung, Privatindustrie und Gemeinde als Unternehmer von Wasser-, Licht-, Kraftwerken und Straßenbahnen. Hieran anschließend: Stellungnahme zu den beabsichtigten polizeilichen Vorschriften betreffend die Einrichtung, den Betrieb und die Ueberwachung elektrischer Starkstromanlagen, Städtische Anlagen und Gärten, die Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin und ihre praktische Bedeutung für die Wohlfahrtspflege der Gemeinden, die Wertzuwachssteuer, die Volksschule im Lichte neuzeitlicher Anforderungen, Vorstandswahl, Wahl des Ortes für den nächstjährigen Städtetag. An den Verhandlungen können außer den stimmberechtigten Vertretern der Städte nur Mitglieder der städtischen Kollegien teilnehmen.

Herford, 16. April. (Klempner und Installateure) Der nächste Verbandstag des Verbandes selbständiger Installateure, Klempner und Kupferschmiede des Bezirks Minden-Ravensberg findet am 28. April in Lage statt.

Herford, 16. April. (Krähenfrechheit.) Unter dieser Ueberschrift haben wir schon vor einigen Wochen 2 Zuschriften aus Jägerkreisen veröffentlicht, heute bekommen wir eine dritte Bestätigung, welche zeigt, zu welchen Streichen die schwarzen Gesellen bei Frost, Schnee und Hunger fähig sind. Mitten auf der Dorfstraße im Schnee lag ein schwarzer Pudel, welcher an einem Knochen knabberte. Seitwärts, in der Krone einer alten Linde, saß eine Krähe, welche den Hund bereits eine ganze Weile beobachtete. Mit schnellem Flügelschlag war nun die Schwarze in der Nähe des Hundes. Der Pudel hielt nun den Knochen zwischen den Pfoten und knurrte die Krähe an. Doch die Krähe kam dem Hunde immer näher, bis dem Köter der Geduldsfaden riß und er nach ihr einen vergeblichen Riesensatz vollführte. Die Schwarze nahm nun ihren früheren luftigen Sitz ein und machte so lange einen Mordsspektakel, bis noch eine ihrer Sippe sich zu ihr gesellte. Nun kommt das Interessante dabei. Dieselbe Krähe die bereits schon einmal mit dem Hunde Bekanntschaft machte, war diejenige, welch den Hund von vorn angriff während ihre Mitschwester sich ungefähr 20 Schritt hinter dem Pudel niederließ. Während der Hund wie vorher der ihn reizenden Krähe nachjagte und den Knochen einen Moment liegen ließ, benutzte die andere diese Gelegenheit, auf welche sie auch zu lauern schien und mopste den Knochen. Mit ihrem Raube setzte sie sich in eine Kopfweide. Der betrogene Pudel umkreiste den Baum und gab Laut wie besessen.

Aus den Kreisen Minden und Lübbecke

Minden, 16. April. (Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.) Am kommenden Sonntag, den 21. d. M., abends 8 Uhr hält der Direktor des Kunstgewerbemuseums in Düsseldorf, Herr Frauberger, im Kolosseum einen Lichtbildervortrag über „ägyptische Ausgrabungen im Interesse des Kunstgewerbes". Karten im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Bleek: Numerierter Platz 1 Mk., nichtnumerierter Platz 50 Pfg., Galerieplatz 30 Pfg. An der Abendkasse: Numerierter Platz 1,50 Mk., nichtnumerierter Saalplatz 75 Pfg., Galerieplatz 40 Pfg.

Minden, 16. April. (Ergänzungsgeschworene.) Da verschiedene Herren von dem Geschworenenamte in Bielefeld dispensiert sind, sind an ihrer Stelle Ergänzungsgeschworene ausgelost, u. a. die Herren Kaufmann J. Bachmann-Minden und Kolon Wilhelm Bohnenkamp in Stockhausen, Amt Pr. Oldendorf.

Rahden, 12. April. (Reise auf Umwegen.) Folgendes nette Reisegeschichtchen erzählt das ‚R. W.': Schnaubend und rasselnd war der Personenzug 8.17 Uhr vormittags in den Bahnhof eingelaufen. Reisende steigen aus, neugierige Gesichter zeigen sich an den Fenstern der einzelnen Abteile. „Rahden, 10 Minuten Aufenthalt!" ruft der diensttuende Schaffner. „Wat, Roaen?" tönt da aus dem Fenster eines 4. Klassewagens eine höchstverwunderte Stimme. „Jawohl, Station Rahden," versichert ein Beamter dem verdutzt zum Stationsgebäude schauenden Mann. Es war wirklich Rahden und dieser macht seiner Ueberraschung Luft: „Nu bin ik oll seewen Stunne ünnerwegs, heb 'ne Doaler verföhrt un bin noa ers in Roaen!" Auf eine Frage des Beamten erklärt dann der Mann, ein Ziegeleiarbeiter, daß er von Lavelsloh sei und von dort sich nach der 14 Kilometer entfernten Station Hille begeben habe, um mit der Kleinbahn nach Minden zu kommen. Dort habe er sich ein Billet nach Geestemünde gelöst, wohin er fahren mußte über Löhne-Bünde-Rahden-Bassum. Nun konnte der Beamte den Schreck des Mannes verstehen; denn Rahden und Lavelsloh sind nur 11 Kilometer von einander entfernt.

Aus dem Kreise Halle.

Halle, 14. April. (Ins Kloster.) Die jüngste Tochter des Grafen von Korff-Schmiesing auf Schloß Tatenhausen, Komtesse Therese, hat nach der ‚B. B.-Ztg.' den Schleier genommen und ist in das Kloster der Klemensschwestern zu Münster eingetreten.

Aus dem Reg.-Bez. Münster und Arnsberg.

Bochum, 16. April. (Ein Straßenbahnwagen überfallen.) Auf der Straßenbahnstrecke Bochum-Herne wurden gestern abend die beiden letzten nach Herne fahrenden Straßenbahnwagen von Raufbolden überfallen und mit Ziegelsteinen demoliert. Ein Kontrolleur wurde durch Messerstiche, ein Schaffner durch Steinwürfe schwer verwundet. Die Fahrgäste blieben unverletzt.

Aus den Nachbarprovinzen und Staaten.

Bückeburg, 15. April. (Zur Feier der fürstlichen Silberhochzeit) treffen außer Sr. Majestät dem Kaiser Mitglieder der beiden fürstlichen Familien und hohe Verwandte, sowie Abgesandte verschiedener fürstlicher Höfe ein. Am Sonnabend bezw. Sonntag trafen bereits ein Prinz Friedrich und Prinzessin Alexandra, Prinzessin Maximilian, Prinz und Prinzessin Albrecht, Prinz und Prinzessin Adolf und die Kinder des Fürstenpaars; am 15 April treffen der Kaiser, Prinz und Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg in Bückeburg ein. Aus dem Programm zur Feier der Silberhochzeit teilen wir folgende Einzelheiten mit: Am Montag, den 15 April findet nachmittags 6 Uhr Diner im Festsaale statt. Abends 8 Uhr werden die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften der Einladung des Magistrats der Residenzstadt Bückeburg zu einer Theater- und Musikaufführung im Stadttheater Folge geben; abends 9½ Uhr findet ein Fackelzug der vereinten Bürgerschaft statt. Am Dienstag, den 16. April, wird morgens 8½ Uhr ein Choral von der Galerie der Hauptkirche geblasen; um 9 Uhr werden Kanonenschüsse auf dem Weinberge abgefeuert. Um 10 Uhr erfolgt der Empfang der Damen und der Herren des Hofes zur Gratulation, worauf um 11 Uhr Gottesdienst in der Hauptkirche folgt. Nach dessen Beendigung werden Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Fürst und Ihre Hoheit die Fürstin, die Mitglieder der Immediatbehörden, Abgesandte fremde Höfe u. a. empfangen. Mittags 1 Uhr ist Frühstück, nachmittags 2½ Uhr der Festzug der Landbevölkerung des Fürstentums vor dem Residenzschlosse. Um 6 Uhr nachmittags findet Diner im großen Saale statt, dem sich um 9 Uhr Hofkonzert anschließt. Eine gestiftete Gedächtnismedaille zeigt auf der Vorderseite das Doppelbildnis des fürstlichen Jubelpaares und auf der Rückseite das entsprechende Ehedoppelwappen.

Bückeburg, 15. April. (Die Festlichkeiten zur silbernen Hochzeit) des Fürstenpaares verliefen heute programmäßig. Gegen mittag war die Ausschmückung der Stadt vollendet, so daß man bei einem Rundgange durch die Straßen einen Ueberblick über die farbenprächtigen Dekoration gewinnen konnte. Am reichsten ist diese auf den zum fürstlichen Schlosse führenden Straßen ausgefallen, aber auch die Nebenstraßen des Ortes weisen manchen sinnvollen und anziehenden Schmuck auf. Ueberall Laub- und Blumengewinde, silberglänzende Lorbeerkränze um den Bildnissen des Fürstenpaares, Fahnen in den Reichs- und Landesfarben, die Wappen des fürstlichen Hauses und Büsten des Fürsten und der Fürstin. Auch originelle Dekorationen der Schaufenster fehlen nicht. Um 5 Uhr 40 Minuten traf der kaiserliche Sonderzug auf dem festlich geschmückten Bahnhof ein. Zur Begrüßung des Kaisers waren der regierende Fürst, die Prinzen des fürstlichen Hauses, der Bürgermeister der Residenzstadt Bückeburg und Herren vom fürstlichen Hofe erschienen. Vor dem Bahnhof und auf der zum Schlosse führenden Straße hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, die den Kaiser und den Fürsten auf der Fahrt zum Schlosse, die im vierspännigen Galawagen mit Spitzenreitern voraus zurückgelegt wurde, begeistert begrüßte. Der Kaiser, der überaus frisch aussah, dankte unermüdlich für die jubelnden Zurufe, ebenso der Fürst. Im Schlosse empfing die regierende Fürstin ihren hohen Gast. Sofort nach der Ankunft des Kaisers fand im großen Festsaale des Schlosses Diner statt, nach dessen Beendigung die Mitglieder der fürstlichen Familie, der Kaiser und die übrigen Gäste des Fürstenpaares einer Einladung des Magistrats der Residenzstadt Bückeburg zum Festakt im Stadttheater Folge gaben. Nach Schluß des Festaktes fand ein Fackelzug von 1200 Fackeln der Bürger und Vereine aus Bückeburg und Stadthagen vor dem Residenzschlosse statt, das ebenso wie das Rathaus im Lichterglanz prangte.

Rinteln, 13. April. (Die Einweihung) der neuen Kgl. Präparandenanstalt erfolgte heute vormittag 10 Uhr unter Anwesenheit des Provinzialschulrats Otto aus Kassel, der Spitzen der Behörden, sowie vieler Gäste.

Moers, 15. April. (Die erstickten Kinder.) Nun sind die Eltern der beiden in der Kiste tot aufgefundenen Kinder, das Ehepaar Ilgner, aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da sowohl die staatsanwaltschaftliche Untersuchung wie die gerichtsärztliche Obduktion ergeben haben, daß der Verdacht des Mordes gegen die Eltern sich nicht aufrecht erhalten läßt. Die traurige Affäre läuft sonach darauf hinaus, daß die beiden Knaben von selbst in den Koffer stiegen und darin erstickten.

Der Stier und der Wolf.

Eine Fabel.

Zum Stiere kam der Wolf und sprach:
„Bruder, wir leben, es ist eine Schmach,
Im Zustande dauernder Kriegsrüstung.
Ich schlage dir vor, den Streit zu schlichten.
Ich entwöhne mich jeder Fleischesgelüstung,
Du sollst auf deine Hörner verzichten."
„Gut," sprach der Stier, „ich gebe sie hin.
Doch erst laß du dir die Zähne ziehn!"
„Meine Zähne, Freund? Du hast vergessen:
Meine Zähne — die brauche ich zum Fressen!"
Nach kurzem Bedenken der Bulle spricht:
„Ne, so ein Ochse bin ich nicht!"
„Pfui!" rief der Wolf. „Du bist ein schwerer
Verbrecher, Raufbold und Friedenstörer."

Just so verläuft im neuen Lenz
Die zweite Friedenskonferenz.

Gottlieb im ‚Tag'.

Vermischtes.

Berlin, 13. April. Um die Juwelen und Insignien des verstorbenen Erzbischofs v. Stablewski ist in Berlin ein heftiger Streit unter den Polen entbrannt. Die Schmucksachen des Primas von Polen sind von einem Berliner Juwelier erworben worden und in dessen Schaufenster ausgestellt. Der Verkauf erfolgte auf Grund einer besonderen Testamentsklausel des Erzbischofs, der ausdrücklich den Verkauf anordnete und den Erlös daraus der stark verschuldeten Kirche in Posen-Jersitz, die seinem Namenspatron, dem heiligen Florian geweiht ist, zugewendet wissen wollte. Die Insignien, die auch einen Kunstwert besitzen, sollen für das polnische Nationalmuseum in Rapperswyl erworben werden. Das hiesige Polenblatt, der ‚Dziennik Berlinski', richtet gegen die Familie v. Stablewski sowie gegen die beiden Geistlichen, die den Verkauf vermittelten, heftige Angriffe, weil sie die Insignien des polnischen Primas einem Deutschen verkauft und nicht dafür gesorgt haben, daß sie in polnischen Händen blieben.

Berlin, 15. April. Ein umfangreicher Waldbrand ist in der Umgebung von Nikolskoe bei Potsdam ausgebrochen. Mannschaften des 1. Garderegiments, die auf Krümperwagen nach Nikolskoe geschafft wurden, halfen bei den Löscharbeiten. Durch den Brand soll auch ein dem Prinzen Friedrich Leopold gehörendes Jagdhaus vernichtet worden sein.

Hamburg, 15. April. Auf der Strecke zwischen den St. Pauli Landungsbrücken und den Zollanlagepforten am Hafentore wurde in vergangener Nacht um ½2 Uhr die dort stationierte Zollbarkasse „Ellerholz" von dem Hafenschleppdampfer „Luise" angerannt und zum Sinken gebracht. Der auf dem Fahrzeug befindliche Zollbootsmann, der Maschinist und der Zollamtsaufseher ertranken.

Bremen, 15. April. Die Werftarbeiter nahmen heute die Arbeit wieder auf, nur beim Bremer Vulkan erschienen sie nicht vollzählig. — Auch die Schneider arbeiten heute wieder.

Hamburg, 15. April. Die Apparate der hiesigen Erdbebenstation haben gestern und heute ein starkes Erdbeben angezeigt. Der Ort und die Entfernung der Katastrophe sind noch unbekannt. Der Herd des aufgezeichneten Erdbebens wird in südwestlicher Richtung in einer Entfernung von etwa 10000 Kilometer in Mittelamerika zu suchen sein.

Stuttgart, 15 April. Vom 1. Bataillon des Grenadier-Regiments „Königin Olga" sind, dem ‚Schwäb. Merk.' zufolge 160 Mann an Speisevergiftung erkrankt, zum Teil unter heftigem Fieber und krampfartigen Anfällen. Eine unmittelbare Lebensgefahr besteht für keinen der Erkrankten.

Breslau, 15. April. Die heutige Stadtverordnetenversammlung nahm mit großer Mehrheit die Einführung der Wertzuwachssteuer an.

Breslau, 15. April. Als der Hausvater des Martinshauses in Groß-Rosen gemeinsam mit dem Lehrer einen Knecht, der gedroht hatte, den mit ihm zusammen dienenden Großknecht zu ermorden, zur Rede stellen wollte, zog der Knecht plötzlich das Messer aus der Tasche, durchschnitt dem Hausvater den Hals und schlitzte dem Lehrer einen Oberarm auf. Der Hausvater ist lebensgefährlich, der Lehrer schwer verletzt.

Moskau, 15. April. Heute mittag überfielen etwa 25 Bewaffnete auf der Basmannbrücke von Wächtern begleitete Eisenbahnkassenboten, die 27000 Rubel bei sich hatten. Da sie jedoch auf bewaffneten Widerstand stießen, gelang es ihnen nur etwa 1000 Rubel zu rauben. Ein Räuber wurde getötet und drei verwundet.

Port Said, 15. April. Hier wütet ein Sandsturm, der die Schiffahrt im Suezkanal hindert. Bei Ismailia ist der Dampfer „Indraghiri" auf Grund geraten.

Briefkasten.

N. Bethel. Besten Dank für die Zusendung des ‚Rh.-Westf. Ev.-Luth. Wochenblatts'. Wir haben den Artikel mit großem Interesse aufmerksam gelesen und uns gefreut, dem Verfasser in sehr vielem auf demselben Wege zu begegnen. Dem ‚Reichsboten" tut er aber Unrecht? oder darf man anderen nicht mehr scharf ins Gewissen reden, wenn man zu wissen glaubt, daß es doch nichts hilft? Und weiß man dies denn wirklich so gewiß? Das Ziel des Kampfes der landeskirchlichen Lutheraner ist gerade die von dem Artikelschreiber mit Recht geforderte schärfere Lehrzucht.

O. F. Wir können zwar unsre Zeitung nicht zum Sprechsaal über die Berechtigung des „Nackten in der Kunst" hergeben, nehmen aber nicht den geringsten Anstand, gelegentlich unsre eigene Meinung darüber oder ihr entsprechende Ausführungen Anderer unsern Lesern mitzuteilen. Was uns dabei leitet, ist die sittliche Pflicht, die Decadence auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und so auch in der darstellenden Kunst zu bekämpfen, möge sie sich nun in unbekleideten oder bekleideten Gestalten, wenn man will auch mit Frack und Zylinder bekleideten, in Karrikaturen oder was man sonst nennen mag, offenbaren.

Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 16. April 1907.

Mitgeteilt von Fr. Böckelmann Nachf. Bielefeld.
Niedrigster Thermometerstand i. d. Nacht + 7 °C.
Thermometerstand um 10 Uhr vorm. + 9½ °C.
Barometer 740 cm.
Wind: Ost Himmel: bedeckt.

Neuste Nachrichten.

Berlin, 16. April. In einem Aufruf empfiehlt der sozialdemokratische Parteivorstand den Parteigenossen, überall dort, wo die Gewißheit besteht, daß die Arbeitsruhe am Maitag zu einer Aussperrung führe, unter den obwaltenden Umständen von einer Arbeitsruhe abzustehen. Die Arbeiter, die nicht in die Arbeitsruhe eintreten können, mögen am Abend des 1. Mai zusammentreten, um ihren Forderungen und Bestrebungen den gebührenden Ausdruck zu geben.

Altona 16 April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Kuhhirten Wehausen, der zu Beginn dieses Jahres das Ehepaar Ifeldt in Schönigsteot bei Reinbeck ermordet und beraubt hatte, zum Tode und der Nebenstrafen.

Petersburg, 16. April. Admiral Nebogatow hat seine 10jährige Festungshaft in der Peter Pauls-festung nunmehr angetreten. Eine große Zelle wurde ihm angewiesen und ihm gestattet, täglich größere Spaziergänge in dem Garten, wie im Gebiet der Festungswiese zu unternehmen.

Roosevelts Bielefelder

Stadt-Theater.

Dienstag, den 16. April 1907,
Anfang 7½ Uhr.

Die Fledermaus.

Gabr. von Eisenstein
Richard Lenz.

Mittwoch, den 17. April 1907,
Zum 6. Male.

Die lustige Witwe.

Ein kleines

Häuschen

für jeden Zweck geeignet sofort zu vermieten. **H. Ellerbrock,** Oberntorwall u. Notpfortenstr. 34.



Zu haben in den Cigarrengeschäften.

Salem - Aleikum - Cigaretten.

Keine Ausstattung, nur Qualität.

Vollwertiger Ersatz

für die infolge der Cigarettensteuer erheblich verteuerten ausländischen Cigaretten.

3½ bis 10 Pfg. das Stück.

Nur echt mit Firma:

Orientalische Tabak- u. Cigarettenfabrik „YENIDZE"

Inhaber: Hugo Zietz, Dresden. Ueber tausend Arbeiter.

Grösste deutsche Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.

Ravensberger Rennverein.

Erster Renntag

auf der Rennbahn-Bielefeld-Brackwede

am Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr

(Oeffnung der Kassen und des Rennplatzes 1½ Uhr).



Sieben Rennen

mit ca. Mk. 7000 Preisen und sieben wertvollen Ehrenpreisen.

3 Offiziers- resp. Herren-Reiten, 3 Jockey-Reiten, 1 landwirtschaftliches Galopp-Reiten.

Während des Rennens: Konzert

ausgeführt vom **Städtischen Orchester, Bielefeld.**

Es wird ein öffentlicher Totalisator aufgestellt, zu dem jede, mit einer Tribünen- oder Sattelplatzkarte versehene Person Zutritt hat.

Wilh. Barkey

Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft

Bielefeld.

Sehenswerte Ausstellung von künstlerisch einfach und vornehm ausgestatteten Wohnräumen, in solidester Ausführung.

Fein sortiertes Lager in

Dekorationen und Teppichen.

Ausstellungshaus **Schillerplatz 20a** Fabrik **Waldhof 2.**

MEYERS 148,000 Artikel und Verweisungen.

Gegenwärtig erscheint
in sechster, neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

11,000 Abbildungen. *320 wöchentliche Lieferungen zu je 50 Pfennig.*

GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. 10,240 Seiten Text.

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

1400 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

Schönste 1906er ital. Legehühner



m. feuerroten Schlotterkämmen à 2.60 M. Bei 20 Stück franko Truthühner zur Brut à 6.50 bis 7.50 Mk Garantie für leb. Ankunft Bezirkstierarzt. Untersuchung Preisliste über Geflügel aller Art umsonst.

Geflügelhof zum Strauss,
Buchen i. Baden.

Patente.

Verbands-Patentbureau Brust
Filiale Bielefeld, Klosterplatz
Telefon 610.
Prima Referenzen. 4 eigene Geschäfte

Flechten- oder Asthmakranke, auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekte und beglaubigte Atteste gratis. **C. W. Rolle,** Altona-Bahrenfeld (Elbe).

Geehrter Herr Apotheker!

Senden Sie gefl. wieder sofort die vorzügliche Rino-Salbe, gegen offene Beinleiden, an Fräul. K. L.

Pastor W.

B., 26./3. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Laufbursche

sucht **H. Ellerbrock,** Oberntorwall u. Notpfortenstr. 34.



Fahrräder, erstklassig, direct von d. Fabrik an Private u. Händler v. Mk. 65 an

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4 Luftschläuche von Mk. 2.80 an

Reparaturen auch an fremden Fabrikat. prompt und billigst.

Catalog gratis und franko

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Wasserglas

zum

Eier-Einlegen

empfiehlt

Herm. König Nachfl.

Bielefeld

Gold- und Hagenbruchstraßen-Ecke

Mignon-Konzert

am Donnerstag, den 18. April 1907, nachm. 5 Uhr

im Musiksaal von

Th. Mann & Co., Bielefeld.

Künstler-Urteile.

„Mignon" ist eine ganz ausserordentliche Erfindung von allen derartigen Mechanismen der einzige der auf künstlerische Bedeutung Anspruch machen kann, den Erfindern meine aufrichtigste Bewunderung.

Dr. Rich. Strauss.

„Mignon" ist für mich das unerreichte Ideal aller Musikinstrumente, eine Erfindung von unschätzbarer Bedeutung für Lehrer, Schüler, Publikum und alle Künstler.

Max Reger.

Das einzige, was ich „Mignon" vorzuwerfen habe, ist nur sein Name, weil er weder der gewaltigen Wirkung dieses Instrumentes noch seiner kollossalen Bedeutung entspricht.

J. J. Paderewski.

Programme, die zum freien Eintritt berechtigen durch

Th. Mann & Co.
Pianofortefabrik, Bielefeld.

Alleinverkauf der Thonola und das Reproduktionsklavier „Mignon".

Bielefeld, Obernthorwall 29.



Teutoburgerwald
Sanatorium
BIELEFELD

Modern erbaute Naturheil-Anstalt I. Range's für physikalisch-diätetische Heilweise:

Mustergültige medizinische Einrichtungen. Aller Komfort, gesamtes Wasserheilverfahren, Elektrotherapie, Massage, Gymnastik. — Sonnenbäder (natürliche und künstliche), Luftbäder nach Jungborn-Art, Lufthütten, Liegehallen — Diätkuren, Terrainkuren etc. Herrlichste geschützte Gebirgslage (eigener Waldbesitz 40 Morgen), Law'n Tennisplatz im alten romantischen Steinbruche, Turn- und Spielplätze.

Elektr. Licht. Zentralheizung. Gute Küche. Solide Preise.

Illustr. Prospekte gratis durch die Verwaltung.

Aerztl. Leiter: **Dr. med. Witte.**

Zur Einsaat

von **Wiesen, Weiden** und **Rasenanlagen** empfehle zuverlässige und erprobte

Grasmischungen

ferner sämtliche **Kleearten** und **Futtergewächse** in besten keimfähigen Qualitäten

Friedr. Riemeier,
Jahnplatz 3.

Das Presbyterium der reform. Gemeinde Bielefeld bringt folgendes in Erinnerung:

1. Neu zuziehende Familien und Personen, die sich der reformirten Gemeinde anschließen wollen, haben sich im ersten Vierteljahr ihres Aufenthalts hier unter Vorlegung von Tauf- oder Konfirmationsschein bei dem Pfarrer zu melden (Kirchen-Ordnung vom 5. 3. 1835 § 2). Die Anmeldung auf dem Melde-Amt genügt nicht. Vielfach wird die Anmeldung beim Pfarramt aus Unkenntnis unterlassen, und es entstehen dadurch oft lästige Weitläufigkeiten.

2. Bei der Anmeldung zum kirchlichen Aufgebot und zur Trauung sind von den Brautleuten dem Pfarrer die Taufscheine vorzulegen, nicht die (bürgerlichen) Geburts-Urkunden, diese letzteren sind nötig auf dem Standes-Amte.

3. Die Kirchensteuer der reformirten Gemeinde wird im Steuerjahre 1907/08 durch die städtischen Steuerbehörden erhoben werden. Die reformirte Kirchensteuer ist daher auf dem allgemeinen Steuerzettel in besonderer Kolonne mit notiert und zugleich mit den übrigen Steuern zu zahlen. Wir bitten unsere Gemeindemitglieder genau darauf zu achten, daß sie als reformirt bezeichnet und nicht für andere Gemeinden eingetragen sind. Sollten Irrtümer vorkommen, so bitten wir die Betroffenen, sich sofort bei Empfang des Steuerzettels an den Vorsitzenden des Presbyteriums zu wenden.

Bielefeld, den 15. April 1907.

Das Presbyterium der reformirten Gemeinde.
Vorster, Pfarrer.

Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin

Oeffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Alters-versorgung Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne ärztl. Untersuchung.

Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeug als unter den von der Direktion zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.

Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei:
Potthoff & Castamiën in Bielefeld, Obernstrasse 58.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hermann Langer, für den Reklame- und Inseraten-Teil M. Traumann. Druck und Verlag von A. von der Mühlen, sämtlich in Bielefeld.